

Jahresbericht 2021

cbm

christoffel blindenmission
gemeinsam mehr erreichen



Zweites Corona-Jahr gemeinsam gut gemeistert

Die Zertifizierungsstelle Zewo für gemeinnützige Organisationen hat 2021 die CBM Schweiz überprüft und ihr wieder ihr Gütesiegel verliehen. Das belegt, dass die CBM Schweiz Spenden zweckbestimmt, wirtschaftlich und wirksam einsetzt. Ein ebenso wichtiger Indikator ist Ihr Engagement: Die CBM Schweiz hat im Jahr 2021 eine bleibend starke Solidarität von ihren Spenderinnen und Spendern erfahren dürfen. Das freut und ermutigt uns. Die erneute Akkreditierung durch die Glückskette ist ebenso erfreulich. Damit bestätigt sie nach genauer Überprüfung die Professionalität unserer humanitären Arbeit. So kann die CBM Schweiz bei der Glückskette weiterhin Beiträge an Not- und Aufbauhilfe beantragen.

2021 war das zweite stark vom Coronavirus geprägte Jahr. In der Schweiz wie in unseren Projektländern musste die Arbeit angepasst werden an die jeweilige Situation. Dank Menschen wie Ihnen konnten wir auch im zweiten Pandemie-Jahr Nothilfe erbringen für Menschen mit Behinderungen, ihre Familien und andere verletzte Personen wie alte Menschen und Eltern mit kleinen Kindern. So leistete die CBM Schweiz in Bangladesch, Burkina Faso, Indien und Indonesien Not- und Aufbauhilfe in der Corona-Krise, in Indonesien nach einem Tsunami und einem Erdbeben sowie in Madagaskar und Niger aufgrund wiederholter Dürren. Die Glückskette trug die Nothilfe auf der indonesischen Insel Sulawesi und in Bangladesch mit.

Herzlich dankbar für Ihre wertvolle Unterstützung,



Sonja Kronberger van Lier
Präsidentin CBM Schweiz

Anfang 2021 sind FAIRMED und die CBM Schweiz eine Allianz unter dem Motto «Leave no one behind» miteinander eingegangen. Die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit DEZA unterstützt die Projekte und Programme der Allianz von 2021 bis 2022 finanziell. Das Engagement der Spendenden bildet die Basis für den DEZA-Beitrag und wird durch diesen verstärkt. Im letzten Jahr hat die CBM Schweiz an einem Fahrplan für die DEZA mitgewirkt. Er zeigt auf, wie die DEZA Menschen mit Behinderungen sowohl institutionell als auch vor Ort einbeziehen und so ihre internationale Zusammenarbeit inklusiv gestalten kann.

Eindrücklich war der Live-Bericht am virtuellen Spender-treffen im September. CBM-Augenchirurgin Dr. Ute Dibb gab einen bewegenden Einblick in die praktische Arbeit in Simbabwe (cbmswiss.ch/live-talk). Es stimmt uns hoffnungsvoll, dass die vermeidbare Blindheit dank der Spenderinnen und Spender der CBM im Berichtsjahr weiter verringert worden ist. Trotzdem sind in Simbabwe noch mehr als doppelt so viele Menschen blind wie in anderen Armutsgebieten, die meisten am Grauen Star. Sehr erfreute uns die Augenklinik Sewa Sadan in Bhopal in Zentralindien, die barrierefrei, inklusiv und von der CBM-Hilfe unabhängig wurde.

Ich danke Ihnen für Ihr Vertrauen in unsere Arbeit und hoffe, dass Sie uns weiterhin begleiten und unterstützen werden. Denn angesichts von Krieg und Hunger im Jahr 2022 gibt es nach wie vor viel für uns zu tun.



Hansjörg Baltensperger
Geschäftsleiter CBM Schweiz

Inhalt

Vorwort	2
Niemanden zurücklassen	3
Projekte der CBM Schweiz weltweit	4
Augengesundheit	6
Gemeindenaher inklusive Entwicklung	8
Psychische Gesundheit	9
Humanitäre Hilfe	10
Beratung und politische Arbeit	11
Zahlen und Finanzen	12
Herzlichen Dank!	14
Die CBM Schweiz	15

Titelbild: Nach der Operation am Grauen Star freuen sich drei Frauen aus Malawi am zurückgekehrten Augenlicht.



© cbm/Hayduk

Niemanden zurücklassen

Unsere Vision ist eine inklusive Welt, in der alle Menschen mit Behinderungen ihre Menschenrechte genießen und ihr volles Potenzial erreichen.

Armut und Behinderung verstärken sich gegenseitig: Armut begünstigt Behinderungen und eine Behinderung erzeugt Armut. Laut der Weltgesundheitsorganisation WHO hat jeder siebte Mensch weltweit eine Behinderung, ganze 80 Prozent von ihnen leben in den Armutsgebieten. Die Mission der CBM ist es, diese Abwärtsspirale von Armut und Behinderung zu durchbrechen. Aus diesem Grund ist sie in besonders von Armut betroffenen Ländern tätig.

Den Kreislauf von Armut und Behinderung durchbrechen wir gemeinsam mit unseren einheimischen Partnern.

- Wir stärken die Stimme und Autonomie von Menschen mit Behinderungen.
- Wir fördern inklusive und widerstandsfähige Gemeinschaften.
- Wir setzen uns für inklusive und nachhaltige staatliche Systeme und Dienste ein.
- Wir stellen sicher, dass von Katastrophen betroffene Menschen Zugang zu humanitärer Hilfe und Schutzmassnahmen haben.

Die CBM hilft umfassend

Damit Menschen mit Behinderungen in Armutsgebieten ihre Rechte wahrnehmen können, arbeitet die CBM zweigleisig. Auf der einen Seite ermöglicht sie für Menschen mit Behinderungen und ihre Familien medizinische Hilfe, schulische und berufliche Inklusion oder Einkommensförderung. Und sie befähigt Menschen mit Behinderungen und ihre Selbstvertretungsorganisationen, sich eigenständig für ihre Rechte einzusetzen.

Auf der anderen Seite engagiert sich die CBM bei Regierungen, Behörden und Gemeinden. Sie sollen sämtliche Barrieren beseitigen, welche die gesellschaftliche Teilhabe von Menschen mit Behinderungen verunmöglichen. Dazu müssen Menschen mit Behinderungen auch in die

Planung und Durchführung aller Massnahmen einbezogen werden, die sie betreffen.

Die CBM arbeitet ausschliesslich mit lokalen Partnern zusammen, darunter zahlreiche Selbstvertretungsorganisationen. Denn diese verfügen über Expertise, die sich aus eigenen Erfahrungen speist, wenn es um die Inklusion von Menschen mit Behinderungen geht.

Weltweit mit und für Menschen mit Behinderungen

Die CBM betreibt auch in der Schweiz politische Arbeit. Sie setzt sich so für die vollumfängliche Umsetzung der Rechte von Menschen mit Behinderungen in Gesetzen, der internationalen Zusammenarbeit und der humanitären Hilfe ein. Wegleitend für die gesamte Arbeit der CBM sind internationale Abkommen wie die UNO-Behindertenrechtskonvention und die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung mit ihrem Kernprinzip «Niemanden zurücklassen».

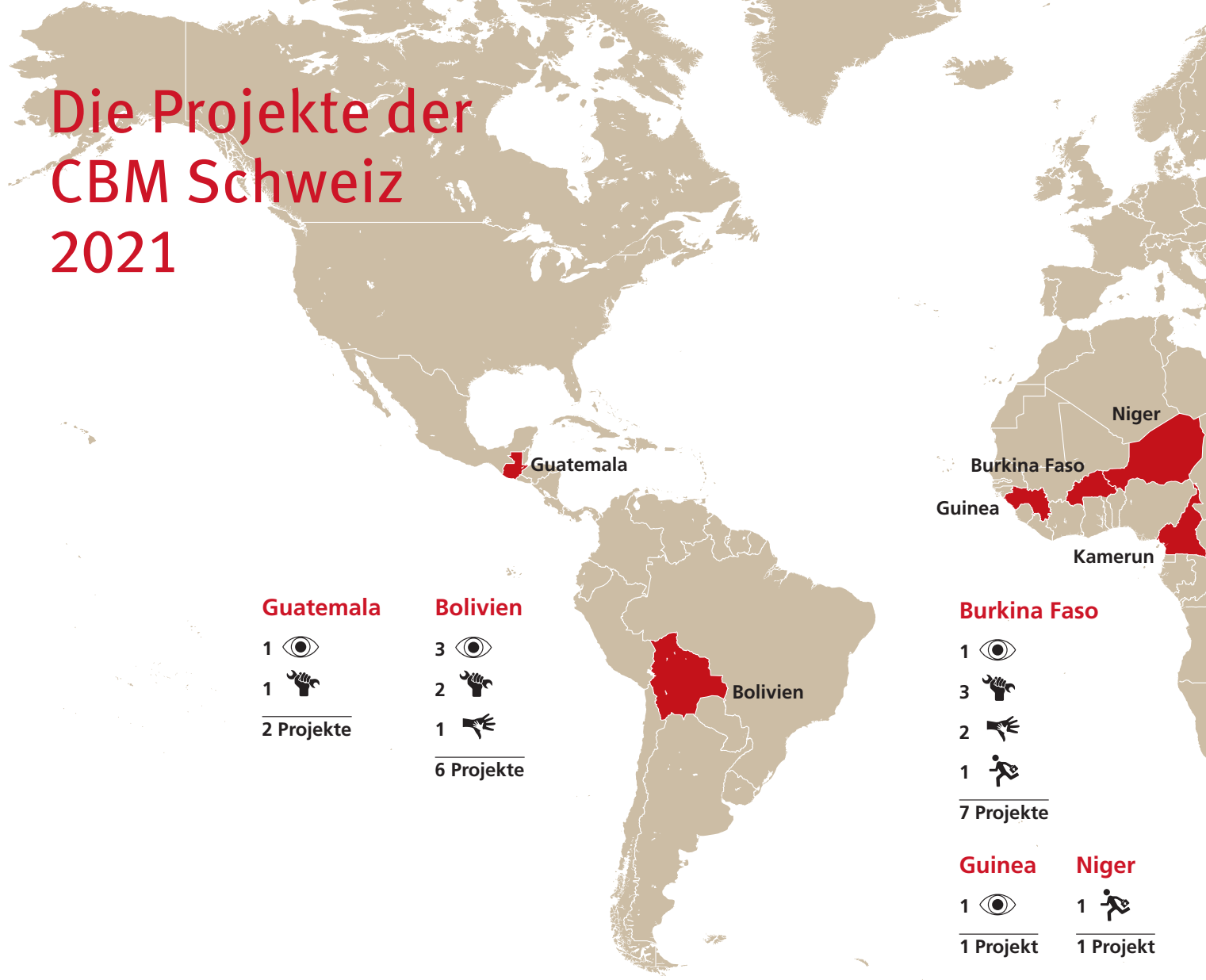
Die drei Arbeitsbereiche der CBM – Projektarbeit, Advocacy sowie Fortbildung und Beratung – ergänzen und verstärken sich gegenseitig. Dieser ganzheitliche Ansatz ist der Schlüssel für einen nachhaltigen und wirkungsvollen Wandel. Mit und für Menschen mit Behinderungen.

CBM und Agenda 2030

Die CBM trägt dazu bei, folgende der 17 Ziele der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung zu erreichen:

- Ziel 1: Keine Armut
- Ziel 2: Kein Hunger
- Ziel 3: Gesundheit und Wohlergehen
- Ziel 4: Hochwertige Bildung
- Ziel 8: Menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum
- Ziel 10: Weniger Ungleichheiten
- Ziel 11: Nachhaltige Städte und Gemeinden
- Ziel 16: Frieden, Gerechtigkeit und starke Institutionen
- Ziel 17: Partnerschaften zur Erreichung der Ziele

Die Projekte der CBM Schweiz 2021



Guatemala

- 1
 - 1
-
- 2 Projekte

Bolivien

- 3
 - 2
 - 1
-
- 6 Projekte

Burkina Faso

- 1
 - 3
 - 2
 - 1
-
- 7 Projekte

Guinea

- 1
-
- 1 Projekt

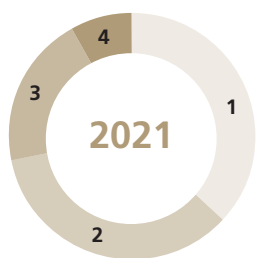
Niger

- 1
-
- 1 Projekt

Simbabwe

- 2
 - 1
-
- 3 Projekte

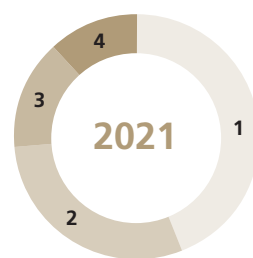
Mittelverwendung nach Schwerpunkten



- 1 Inklusive Augengesundheit 37%
- 2 Gemeindenahe inklusive Entwicklung 35%*
- 3 Humanitäre Hilfe 20%
- 4 Gemeindenahe psychische Gesundheit 8%

* Existenzsicherung, inklusive Katastrophenvorsorge, Ohrengesundheit, Orthopädie und Rehabilitation, schulische Inklusion, Sensibilisierung, Selbstvertretungsorganisationen

Mittelverwendung nach Kontinenten



- 1 Afrika 44,1%
- 2 Asien 29,7%
- 3 Lateinamerika 14,5%
- 4 Weltweite Initiativen 11,7%

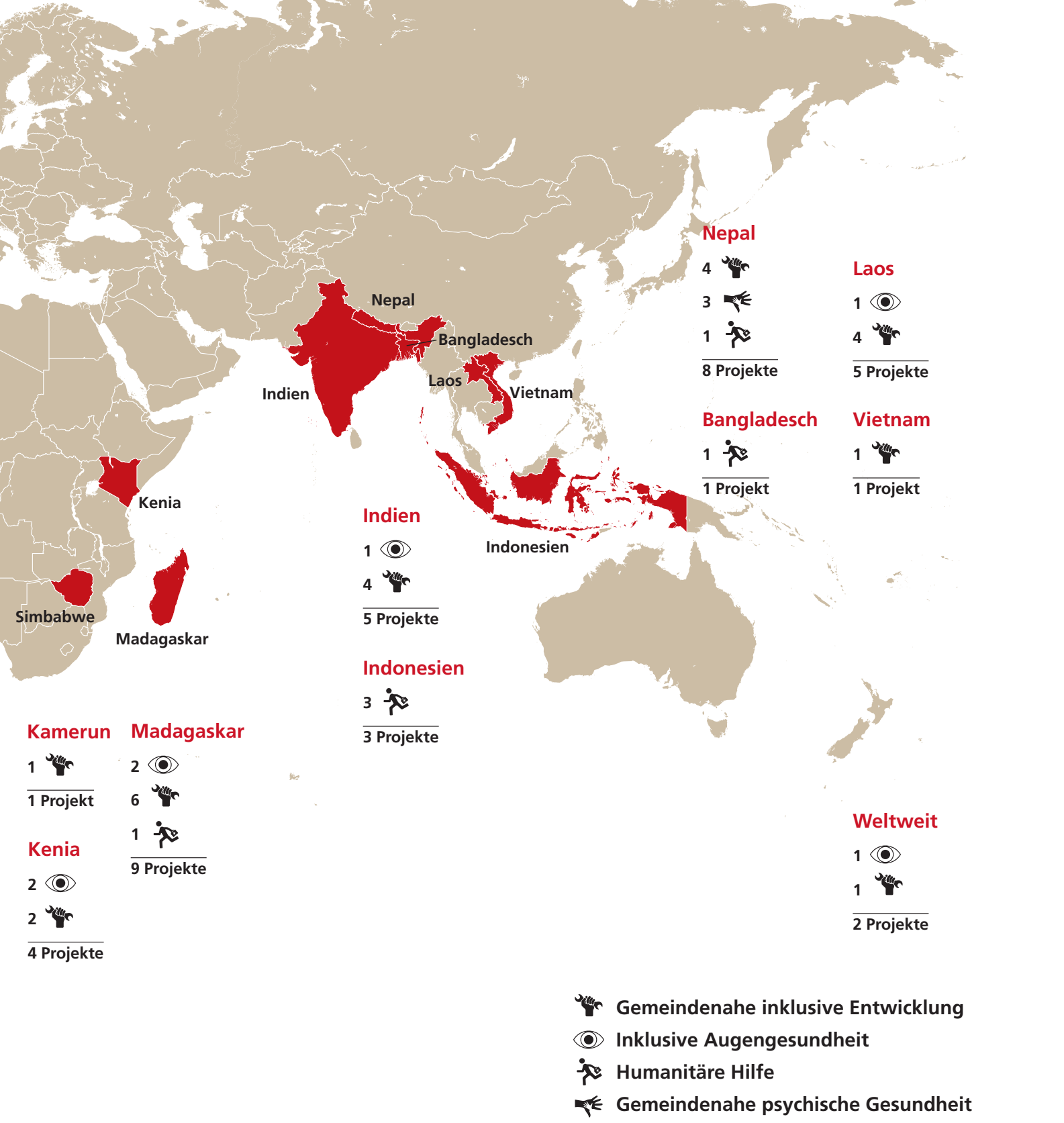
Die Arbeit der internationalen CBM-Föderation im 2021



Die internationale CBM-Föderation unterstützte 492 Projekte in 46 Ländern und arbeitete mit 352 Partnern zusammen. So leistete die CBM Hilfe für 5,48 Millionen Menschen. Zusätzlichen 915 000 Personen erbrachte sie Corona-Nothilfe.



3,1 Millionen Menschen wurden augenmedizinisch untersucht und 1,4 Millionen behandelt. Durchgeführt wurden 411 000 Augenoperationen, davon 27 000 bei Kindern. 61 000 Personen mit Sehbehinderung wurden individuell gefördert.



143 000 Menschen mit körperlichen Behinderungen erhielten orthopädische oder eingliedernde Hilfe. Zusätzliche 115 000 Menschen wurden medizinisch untersucht.



111 000 Menschen mit Hörbehinderungen erhielten ohrenmedizinische oder eingliedernde Hilfe. Bei zusätzlichen 289 000 Menschen wurde das Gehör untersucht.



Als Corona-Nothilfe bekamen 42 000 Haushalte Nahrungsmittel und 141 000 Schutzmaterial. Zusätzlich erhielten 11 000 Personen Geldüberweisungen oder Saatgut.



© cbm/Hayduk

Augengesundheit

Menschen in Armutsgemeinden vor Blindheit zu bewahren und Sehkraft zurückzubringen, so lautet ein Kernauftrag der CBM.

250 Millionen Menschen leben mit Sehbehinderung und zusätzliche 43 Millionen sind blind. Neunzig Prozent von ihnen leben in den Armutsgemeinden. Bei drei von vier Menschen, die dort an den Augen erkranken, könnte der Sehverlust verhütet werden. Neben Behandlungen und Operationen fördert die CBM daher die Grundversorgung samt Früherkennung, kurzen Überweisungswegen und dem Sichern der Nachkontrollen. Menschen mit starken Sehschwächen erhalten Korrekturbrillen, Lese Lupen und Teleskope. Um auch Menschen abgelegener Gebiete zu erreichen, leisten mobile Klinikteams Aussen-einsätze, wo sie vor Ort behandeln oder an die nächste Klinik überweisen.

In der Augenklinik Sekuru Kaguvi der Hauptstadt Harare ist Ruth Matimbe mit ihrem 7-jährigen Sohn Dylan aus Simbabwe zur Kontrolle. «Mit der Brille hat sich dein Sehen weiter verbessert», sagt der Augenarzt zufrieden. Erhöht sich die Sehkraft weiterhin, wird Dylan einst sogar die Brille nicht mehr benötigen. Nach einem Unfall zwei Jahre zuvor musste sein Auge ganze drei Mal operiert werden. Dylan kam damals mit blutendem Auge nach Hause. Ein Junge hatte ihm mit einem Stock ins Auge geschlagen. «Ich dachte, mein Sohn würde für immer erblinden», berichtet Ruth Matimbe. Das nächste Spital überwies ihn umgehend in die CBM-geförderte Klinik, wo sein Auge operiert wurde.

Die Wunde heilte gut, doch bei der Nachkontrolle einen Monat später erkannte Dylan nur mit Mühe die Buchstaben auf der Sehtesttafel. Als Spätfolge des Schläges hatte sich ein Grauer Star entwickelt. Weil aber das Auge wegen der Notoperation noch empfindlich war, vollzog sich der nun nötige Eingriff daher in zwei Etappen: Zunächst wurde die trübe Linse entfernt und Wochen später die neue implantiert. Eine Brille gleicht seitdem die noch verringerte Sehkraft aus und schützt das

Auge. Dylans Mutter, die als Haushälterin arbeitet, hätte die Operationen nie bezahlen können.

Heute erkennt Dylan an der Schulwandtafel wieder alles. «Spielt ihr mit mir Fussball?», fragt er einige Nachbarsjungen. Flugs jagen sie dem Ball hinterher, Dylan lächelnd in ihrer Mitte, die Augen auf Ball und Füße gerichtet.

Grossteil der Menschen unterversorgt

Für die meisten Familien in den Armutsgemeinden sind die Kosten einer Behandlung unerschwinglich. Gleichzeitig mangelt es an Kliniken und Fachkräften. Millionen Menschen erblinden daher an heil- oder kontrollierbaren Erkrankungen wie dem Grauen Star, dem Grünen Star (Glaukom), Hornhauttrübungen, Infektionen oder diabetischer Retinopathie (Netzhautschaden aufgrund Zuckerkrankheit). Unzählige erblinden gar wegen korrigierbaren Sehschwächen wie Hornhautverkrümmungen oder starker Weit- und Kurzsichtigkeit.

Zugang zu augenmedizinischer Hilfe sollte auch erhalten, wer mit Behinderung lebt oder anders benachteiligt ist. Dies benötigt barrierefreie Gesundheitsposten und Kliniken, sensibilisierte Fachpersonen sowie die Integration der Augengesundheit in das staatliche Gesundheitssystem. Die CBM fördert deshalb die Zugänglichkeit von Gesundheitsposten, mobilen Teams und Kliniken. So wird in der Punkschrift Braille, mit Bildern sowie in Ge-



«In der Augen Chirurgie kann man viel erreichen mit wenig Geld, Zeit und Ausrüstung. In kurzer Zeit kann man das Leben eines Menschen verändern, das finde ich wundervoll.»

Augenchirurgin Dr. Ute Dibb ist seit 15 Jahren für die CBM im Einsatz. Heute leitet sie die Augenklinik in Norton, Simbabwe.

© cbm/Benny Masikati

bärden- und Leichter Sprache informiert. Verbesserungen wie Rampen oder Geländer werden vorgenommen sowie Mitarbeitende geschult, auf Menschen mit Behinderungen einzugehen.

Höhepunkte 2021

In Bhopal in Zentralindien ist die Augenklinik Sewa Sadan von der CBM unabhängig geworden. Dank CBM-Hilfe wurden in fünf Projektjahren 21 000 Menschen am Grauen Star operiert und mehr als 500 Personen mit starker Sehbehinderung mit Sehhilfen ausgerüstet. Als wertvoll erwies sich das Einrichten von «Vision Centres», die von einer augenoptischen Fachkraft geführt werden. Die abgelegenen lebende Bevölkerung kann sich dort die Augen untersuchen lassen und findet augenoptische Hilfe. Für Operationen wird an die Klinik weitergeleitet. Ausgezeichnet bewährten sich die Vision Centres während der Pandemiezeit, in der die Mobilität der Menschen stark eingeschränkt war.

Trotz Corona-Einschränkungen, Personalausfall und Lieferproblemen arbeiteten in Simbabwe die vier CBM-geförderten Augenkliniken die meisten Monate über und führten zusätzlich chirurgische Ausseneinsätze durch. Ausserdem machten sich Distrikthospitäler nach Kursen zugänglicher, indem sie Rampen, rutschfeste Bodenbeläge und Toilettensitze einbauten.

In Laos ergab eine Standortbestimmung, dass die Patientinnen und Patienten mit den Operationsergebnissen sehr zufrieden sind. Die augenmedizinischen Dienste verbesserten sich in den letzten vier Jahren laufend.

Erstmals praktiziert heute ein Kinderaugenchirurg und in vier Südprovinzen je eine augenchirurgische Fachperson. 2021 schlossen 18 Pflegende und zwei Augenärztinnen ihre Ausbildung ab.

Im Bezirk Meru in Kenia wurden 110 Personen, die am Endstadium der akuten Bindehautinfektion Trachom litten, an den Lidern operiert. Ferner wurden für Menschen mit Behinderungen 38 Schultoiletten barrierefrei renoviert und 20 neu erstellt. Denn die Trachom übertragenden Fliegen vermehren und sammeln sich besonders in ungeschützten Latrinen. Eine breite Öffentlichkeit wurde über Hygiene aufgeklärt. Ferner entstanden an 50 Schulen Gesundheitsclubs, wo Kinder im Erkennen von Augenkrankheiten geschult wurden. Danach identifizierten diese Kinder 224 Mädchen und Jungen mit diversen Augenleiden, die in Folge an Kliniken behandelt wurden. Die Aussicht besteht, Trachom in Meru bis Ende 2023 auszurotten.

Trotz Pandemie und schlechter Sicherheitslage behandelte in Burkina Faso die CBM-geförderte Augenklinik Nouna zwei Drittel ihrer Patientinnen und Patienten bei Ausseneinsätzen. All diese Menschen wären sonst nicht erreicht worden. Ebenfalls in abgelegenen Gebieten sensibilisierte parallel dazu die einheimische Theatergruppe Yeleen rund 1500 Personen über Augengesundheit und Behindertenrechte. Für die rund zwei Millionen Menschen im Westen des Landes bietet neben der Klinik in Nouna einzig das Spitalzentrum von Dédougou augenmedizinische Hilfe.



Erlebnismobil der CBM Schweiz

Mit ihrem Erlebnismobil sensibilisiert die CBM Schweiz für die Lage von blinden und anders behinderten Menschen. Die Besuchenden tasten sich mit einer Brille, die den Grauen Star im Endstadium simuliert, durch einen Gang. Ohne etwas zu sehen, entdecken sie Gegenstände und bewältigen alltägliche Hindernisse. Sie erfahren, welche Herausforderungen Menschen mit Sehbehinderungen bewältigen und wie sie ihnen assistieren können.

Trotz Corona-Einschränkungen konnte das Erlebnismobil 2021 an 76 Tagen im Einsatz sein. An 32 Volksschulen erreichte es damit 2943 Kinder und 224 Erwachsene. An 12 kirchlichen und anderen Anlässen wurden sich weitere 242 Kinder und 57 Erwachsene bewusst, wie sich blinde Menschen orientieren.



© cbm/pika foto

Gemeindenaher inklusive Entwicklung

Alle Menschen mit Behinderungen sollen gleichberechtigt am Leben teilhaben. Das bezweckt die gemeindenaher inklusive Entwicklung. Mit ihr verbessert sich die Lebensqualität des gesamten Umfeldes. Die CBM fördert solche Entwicklungen in Bolivien, Burkina Faso, Indien, Kamerun, Kenia, Laos, Madagaskar, Nepal und Simbabwe.

Auch wer mit Behinderung lebt, soll das eigene Potenzial entfalten und sich ins soziale Umfeld einbringen können. Zu diesem Zweck fördert die CBM gezielt Selbsthilfegruppen. Ihre Mitglieder helfen einander darin, selbstständig zu leben und einen Lebenserwerb aufzubauen. Ausserdem engagieren sich die Selbsthilfegruppen für Barrierefreiheit: medizinische Versorgung, Schulen und andere öffentliche Dienste sollen für alle Menschen zugänglich werden.

«Durch das Sparprojekt unserer Selbsthilfegruppe muss ich keine Wucherzins-Kredite aufnehmen, um uns zu ernähren», strahlt Jeannine Talata aus Madagaskar, die mit einer Sehbehinderung lebt. Die achtzigjährige Witwe sorgt für ihre zwei kleinen Enkelkinder. Jeannine lebt von selbst angebautem Reis und Maniokknollen sowie von Gelegenheitsarbeiten. Vor vier Jahren hat sie durch das gemeindenaher Programm vom Sparprojekt erfahren. Seitdem trifft sie sich wöchentlich mit der Selbsthilfegruppe. Mit dem Ersparten kauft sie in der Dürresaison die fehlenden Lebensmittel. So muss sie sich nicht mehr verschulden.

Für einander da sein

Spar- und Darlehensgruppen entstanden auch in Zentralkenia. Vierzig Gruppen mit insgesamt 1200 Mitgliedern ermöglichten vielen Menschen mit Behinderungen, ein eigenes Unternehmen zu gründen, die Schulgebühren ihrer Kinder zu bezahlen, Medikamente und Lebensmittel oder Nutztiere, Saatgut und Geräte zu kaufen. Die Gruppen halfen, die schwere Dürre besser zu überstehen.

In Bolivien wurden über 400 Kinder und Erwachsene

mit Behinderungen umfassend gefördert. 37 Väter mit Kindern mit Behinderungen überliessen deren Versorgung nicht ihren Frauen, sondern engagierten sich aktiv. Ferner überstanden die 48 im Jahr 2019 gegründeten Mikrounternehmen von Menschen mit Behinderungen die Pandemie- und Rezessionszeit.

Das Programm für inklusive Bildung auf Madagaskar weitete sich auf die Region Aloatra Mangoro aus. Damit deckt es nun ein Gebiet mit rund einem Drittel der Landesbevölkerung ab. Neu machen zehn weitere Volksschulen mit, wodurch im letzten Jahr an 77 Schulen 1022 Kinder mit Behinderungen inklusiv unterrichtet wurden.

Bei der Inklusion gewinnen alle

In den gemeindenahen Projekten zur inklusiven Entwicklung werden Menschen mit Behinderungen gefördert und über ihre Rechte aufgeklärt. Parallel dazu motivieren die lokalen CBM-Projektpartner die Behörden und Institutionen, barrierefrei zu werden. Von der Zugänglichkeit öffentlicher Dienste profitieren auch ältere Personen, Schwangere sowie Eltern mit Kleinkindern. Die Mitsprache von Menschen mit Behinderungen führt zu besseren Lösungen, die auch weitere bislang ausgegrenzte Menschen einbeziehen.



«Wenn sich Menschen mit Behinderungen zusammenschliessen und ihre Situation gemeinsam und solidarisch verändern, kommen grosse Potenziale zum Tragen. Die CBM ermöglicht daher Aufbau und Stärkung von Selbsthilfegruppen und Selbstvertretungsorganisationen. Mich begeistert, wie die Menschen mit Behinderungen dadurch ernst genommen und zunehmend in Planungs- und Entscheidungsprozesse ihrer Dörfer und Bezirke einbezogen werden.»

Mark Schmid, Leiter Internationale Programme
CBM Schweiz



Psychische Gesundheit

Mindestens jeder achte Mensch lebt mit einer psychosozialen Behinderung. Doch in Armutsgebieten bleiben die meisten von ihnen ohne fachgerechte Behandlung. Die CBM Schweiz förderte die psychische Gesundheit in Bolivien, Burkina Faso und Nepal.

Simeon Esteban aus den Philippinen arbeitete als Fischer, bis sich bei ihm nach dem Taifun Haiyan eine Schizophrenie entwickelte. Unter Kontrolle brachte er sie mit fachlicher Begleitung durch den örtlichen CBM-Partner, der für ihn auch ein Velotaxi organisierte: «Vorher hing ich ganz von meiner Mutter ab. Ich bin sehr glücklich, endlich wieder mein eigenes Geld zu verdienen.»

Noch um die Jahrtausendwende wurde meist ohne Mitbestimmung der betroffenen Menschen behandelt. Wer psychosozial erkrankte, wurde abgesondert. Das hat sich besonders seit der UNO-Behindertenrechtskonvention im Jahr 2006 zu wandeln begonnen. Um die Ausgrenzung dieser Menschen zu durchbrechen, hat sich bei der CBM folgende Praxis herausgeschält: Gemeinsam mit Selbsthilfegruppen in der Bevölkerung Stigmata ab- und Wissen aufzubauen sowie Betroffene, ihre Angehörigen und Fachkräfte wie Gesundheitshelfende oder Seelsorgende auszubilden.

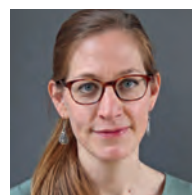
«Aufrichtigkeit und gegenseitige Unterstützung – es ist die befreiendste Erfahrung, die ich je gemacht habe», umreisst eine Teilnehmerin ihr Erleben in ihrer Selbsthilfegruppe. Diese Gruppen werden geleitet von dafür ausgebildeten Personen, die eigene Erfahrungen mit psychosozialen Problemen mitbringen. Die Teilnehmenden ermutigen einander und tauschen Ideen aus. «Sie erfahren, dass sie mit der psychischen Erkrankung nicht allein sind», schildert eine Gruppenleiterin. «Gleichzeitig fördert die Gruppe das Verständnis zwischen den Einzelnen und den Fachkräften.»

Tragödien verhindern

Ein erfolgreiches erstes Jahr hat das Pilotprojekt in der

Provinz Gandaki in Nepal zur Vorbeugung von Suizid hinter sich. Gesundheitspersonal ist im Erkennen von psychosozialen Problemen geschult und ein Überweisungssystem an psychiatrisch-psychologische Fachkräfte ist aufgebaut worden. Ferner hat das Projekt parlamentarische Vorstösse angeregt, die auf breite Unterstützung gestossen sind und u. a. den Zugang zu Waffen oder Giften erschweren sollen. Jugendliche sind beim Aufbau einer eigenen App fachlich begleitet worden. Sie ermöglicht, mit einer sachverständigen Vertrauensperson zu chatten oder ein Gespräch zu vereinbaren, bietet ein Tagebuch und einen Selbsthilfe-Blog.

In Burkina Faso wurde der Zugang zu Medikamenten stark erleichtert durch verbesserte Logistik, CBM-finanzierte Grundmedikamente und gemeinsames Auftreten mit einer einheimischen Organisation gegenüber der liefernden Zentralapotheke. Ebenfalls mit Unterstützung der CBM Schweiz verbesserten rund 700 Menschen mit psychosozialen Behinderungen ihr Einkommen mittels Kleinhandel, Handwerk oder Kleinlandwirtschaft. Über 550 von ihnen wurden zusätzlich gefördert, so dass sie nun selbst eine Selbsthilfegruppe oder eine Selbstvertretungsorganisation gründen und leiten können.



«Unsere einheimischen Partner – insbesondere die Selbstvertretungsgruppen – machen durch Sensibilisierungskampagnen und politische Arbeit auf die Rechte der Menschen mit psychischen Behinderungen aufmerksam. So verringern sich nach und nach die Stigmatisierungen. Gleichzeitig verbessern die CBM-Partner die psychiatrische und psychosoziale Betreuung.»

Eva Studer, Stellvertretende Leiterin Internationale Programme, Programmverantwortliche der CBM Schweiz für Psychische Gesundheit



© CBM/Viviane Rakotoarivony

Humanitäre Hilfe

Bei Katastrophen gehen Menschen mit Behinderungen oft vergessen. Die CBM leistet inklusive Nothilfe und unterstützt Behörden und Organisationen dabei, inklusiv zu arbeiten.

In Katastrophensituationen sind Frühwarnung, Fluchtwege, Schutzunterkünfte, Abgabestellen, Latrinen, Waschräume meist unzugänglich für Menschen mit Behinderungen. Sie gehören mit älteren Menschen, Schwangeren, Müttern und Kleinkindern zu den am stärksten gefährdeten Personen.

Ziel der CBM ist es, dass Notfallsysteme vorausschauend, barrierefrei und inklusiv gestaltet sind. Menschen mit Behinderungen, ihre Familien und Selbstvertretungsgruppen werden daher von CBM-Fachkräften und den einheimischen Projektpartnern in die Planung und Umsetzung von Nothilfe einbezogen. Dadurch werden ihre Rechte und Anliegen berücksichtigt, Massnahmen verbessern sich für alle Bevölkerungsgruppen, und die Gemeinschaft wird insgesamt inklusiver, solidarischer und widerstandsfähiger. Praktische Anleitungen zur Inklusion bei Katastrophenvorsorge und bei humanitärer Hilfe geben zwei barrierefreie Apps der CBM, i-DRR und HHoT.

Im Süden Madagaskars erhielten 1100 Haushalte von Menschen mit Behinderungen oder anders gefährdeten Personen von der CBM Geldbeträge. Diese Cash Transfers sind eine in der humanitären Hilfe erprobte Massnahme. Auf lokalen Märkten besorgen sich die Familien genau das, was ihnen fürs Überleben fehlt. Cash Transfers wahr-

ren die Würde und Entscheidungsfreiheit, und sie stützen die lokale Wirtschaft. Einbezogen wurden Menschen mit Behinderungen ausserdem bei Wiederaufforstungen und dem Bau von besseren Lebensmittelspeichern. Wegen einer mehr als zweijährigen Dürre hungern nach wie vor mehr als 1,5 Millionen Menschen, unter ihnen 300 000 Kinder.

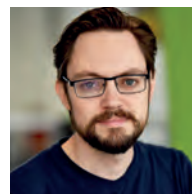
Ebenfalls Cash Transfers erhielten 1800 Haushalte in Indonesien nach dem Erdbeben auf Sulawesi vom Januar 2021. 550 von ihnen konnten mittels Trainings einen dauerhaften Lebensunterhalt aufbauen. Für 750 Menschen erbrachte der einheimische CBM-Partner ausserdem Ergo- und Physiotherapie. Ferner ermöglichte die CBM Schweiz mit Unterstützung der Glückskette weiterhin den Aufbau nach dem verheerenden Tsunami von 2018.

Von der Corona-Pandemie waren Familien von Menschen mit Behinderungen erneut besonders hart betroffen. Insgesamt erhielten mehr als 4000 Familien von der CBM Schweiz Nothilfe.

GLÜCKSKETTE
DIE SOLIDARISCHE SCHWEIZ



Die Nothilfe der CBM Schweiz in Simbabwe und Indonesien wurde von der Glückskette getragen – rund 20 Prozent hatte die CBM aus eigenen Mitteln zu finanzieren. Das bedeutet, dass Nothilfespenden an die CBM hier die fünffache Wirkung entfalteten.



«Früher waren Entwicklungsarbeit und humanitäre Hilfe streng getrennt. Heute haben wir integrierte Teams für jedes Land. Das führt einerseits dazu, dass alle besser vorbereitet sind und die Hilfe schneller zu den Betroffenen gelangt. Aber es führt auch zu längerfristigen vorbereitenden Massnahmen. Projekte für einen eigenständigen Lebenserwerb setzen zum Beispiel auf dürreresistente Ackerpflanzen.»

Manuel Rothe, Verantwortlicher der CBM Schweiz für die Humanitäre Hilfe



© CBM/Axeisson

Beratung und politische Arbeit

Die staatliche und zivile Entwicklungszusammenarbeit und humanitäre Hilfe müssen inklusiv werden. Dafür setzt sich die CBM Schweiz ein und bietet Fortbildung und Beratung an.

Niemand soll zurückgelassen werden, fordert die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung. Damit meint sie auch die Menschen mit Behinderungen, die in Armutsgebieten bis zu zwanzig Prozent der Bevölkerung ausmachen.

Der Nutzen von Inklusion ist unbestritten: zugängliche Dienstleistungen für alle, weniger Armut sowie höhere soziale, wirtschaftliche, kulturelle und politische Wertschöpfung. Staatliche wie zivilgesellschaftliche Akteure fragen sich daher, wie sie Inklusion umsetzen können.

Die CBM bietet ihnen Fortbildung und Beratung zu kostendeckendem Preis. Der Stand des ratsuchenden Akteurs wird analysiert sowie die Massnahmen mit der grössten Hebelwirkung ermittelt. Die Beratung erfolgt gemeinsam mit Menschen mit Behinderungen, gerade sie sind Expertinnen und Experten für Barrierefreiheit. Im Jahr 2021 führte die CBM Schweiz Sensibilisierungs-Workshops durch zur inklusiven Entwicklungszusammenarbeit für Studierende des Nadel Centre for Development and Cooperation der ETH Zürich, Dozierende der Universität Bern sowie für Vertretungen von Partnerorganisationen der Direktion für Entwicklungszusammenarbeit der Schweiz DEZA.

Die 2006 verabschiedete UNO-Behindertenrechtskonvention gibt den Weg zur Inklusion klar vor. Die Schweiz hat sie 2014 ratifiziert und stellt sich ebenfalls hinter die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung und deren Leitprinzip «Niemanden zurücklassen». Die CBM Schweiz ist nebst FAIRMED, Handicap International Schweiz und der International Disability Alliance Mitglied des Swiss Disability and Development Consortium (SDDC) und versieht dessen Sekretariat. Das SDDC beleuchtete in einem zivilgesellschaftlichen Bericht, wo die Umsetzung

der UNO-BRK in der Schweizer Entwicklungszusammenarbeit noch verbesserungsbedürftig ist. Ihn hat der UNO-Behindertenrechtsausschuss anfangs 2022 konsultiert, bevor er die Fortschritte der Schweiz beurteilt hat. Hinsichtlich der Inklusion von Menschen mit Behinderungen in der internationalen Zusammenarbeit sind Länder wie Grossbritannien oder Australien der Schweiz noch voraus.

Im letzten Jahr erstellte die CBM Schweiz zusammen mit dem SDDC ausserdem einen Fahrplan für die DEZA. Er zeigt auf, wie die DEZA Menschen mit Behinderungen sowohl auf institutioneller Ebene als auch vor Ort einbeziehen und so ihre internationale Zusammenarbeit inklusiv gestalten kann.

Zunehmend gleichberechtigten Einbezug erlangen Menschen mit Behinderungen in den Einsatzländern der CBM. So nahmen in Bolivien mehr als 300 von ihnen Einfluss auf die kommunale Entwicklung. Die Städte Tarija und Villamontes beschlossen eine umfassende Inklusion. In Madagaskar gestalteten Menschen mit Behinderungen in vielen Dörfern vorbeugende Massnahmen gegen Naturkatastrophen mit.



«Menschen mit Behinderungen werden zurückgelassen, wenn ihre Inklusion nicht obligatorisch ist. Das zeigt die Erfahrung. Gemeinsam mit Selbstvertretungsorganisationen leistet die CBM Global bei staatlichen und zivilen Akteuren Aufklärungs-, Überzeugungs- und Motivationsarbeit. Von der Ausarbeitung über die Umsetzung bis zur Kontrolle von Projekten und Strategien müssen Menschen mit Behinderungen beteiligt werden.»

Mirjam Gasser, Leiterin Advocacy der CBM Schweiz

Zahlen und Finanzen

Nach dem Jahr 2020 war auch das Jahr 2021 noch stark von den Auswirkungen der COVID-19-Pandemie beeinflusst. Über 31 000 Spenderinnen und Spender unterstützten 2021 die Arbeit der CBM Schweiz. Wir danken ihnen allen für ihr Vertrauen und ihre Unterstützung und Solidarität!

Kommentar zur Jahresrechnung

Das Total der Einnahmen betrug 14,05 Mio. Franken (2020: 12,69 Mio. Franken). Die einzelnen Einnahmekategorien entwickelten sich dabei sehr unterschiedlich. Die Einnahmen aus Spenden waren leicht höher, nämlich 6,60 Mio. Franken gegenüber dem Vorjahr von 6,58 Mio. Franken. Die Einnahmen aus Erbschaften und Legaten betrugen 1,51 Mio. Franken und waren im Vergleich zum Vorjahr deutlich tiefer (2020: 4,19 Mio. Franken). Die Beiträge der DEZA betrugen 3,62 Mio. Franken im Berichtsjahr. Der Zuwachs von 3,51 Mio. Franken gegenüber dem Vorjahr ist auf den neuen Vertrag mit der DEZA zurückzuführen. Die restlichen Zuwendungen seitens der Öffentlichen Hand verharrten auf Vorjahresniveau bei 276 000 Franken (2020: 285 000 Franken). Die Beiträge der Glückskette waren 310 000 Franken höher als im Vorjahr (2020: 460 287 Franken). Die Beiträge der anderen Stiftungen lagen mit insgesamt 975 284 Franken ebenfalls über dem Vorjahr (861 067 Franken). Zusammen mit den Eigenleistungen aus Fortbildung und Beratung sowie Sachspenden wurde das Total von über 14 Millionen Franken erzielt.

Die Ausgaben für Projekte in unseren Einsatzländern betrugen im Berichtsjahr 11,34 Mio. Franken und konnten erfreulicherweise gegenüber dem Vorjahr mit 8,70 Mio. Franken deutlich gesteigert werden. Der Gesamtaufwand betrug im Berichtsjahr 15,30 Mio. Franken (Vorjahr 12,12 Mio. Franken) wodurch ein Verlust von 1,24 Mio. Franken vor der Auflösung von Fondskapital realisiert wurde (Vorjahr -571 639 Franken).



Die Stiftung Zewo erneuerte 2021 das Gütesiegel um weitere 5 Jahre und bestätigt, dass der Aufwand für die Mittelbeschaffung (12% Fundraising und allgemeiner Werbeaufwand) deutlich unterhalb der von der Zewo definierten Grenze von maximal 25% liegt. Von 100 Franken flossen im Jahr 2021 84 Franken in die Projekte für Menschen mit Behinderungen in Armutsgebieten.

Das Zewo-Gütesiegel zeichnet Organisationen aus, die offen über ihre Tätigkeit informieren, eine transparente Rechnung führen und ihre Spendengelder zweckbestimmt, wirkungsorientiert und wirtschaftlich einsetzen. Die CBM Schweiz besitzt das Zewo-Gütesiegel seit 2009.

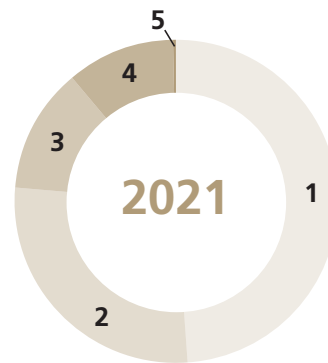
BILANZ PER 31.12. (CHF)

AKTIVEN	2021	2020
Liquide Mittel	5 368 901	5 930 622
Forderungen	655 184	608 129
Total Umlaufvermögen	6 024 085	6 538 751
Anlagevermögen		
<i>Sachanlagen</i>		
Mobilien	120 697	113 194
Immobilien	3 540 953	3 643 182
Immobilien zweckgebunden	2 500 000	2 500 000
<i>Finanzanlagen</i>		
Wertschriften und Darlehen	659 945	1 473 731
Total Anlagevermögen	6 821 595	7 730 107
TOTAL AKTIVEN	12 845 680	14 268 858
PASSIVEN		
Total kurzfristiges Fremdkapital	675 479	2 792 915
Total langfristiges Fremdkapital	130 000	130 000
Total Fremdkapital	805 479	2 922 915
Zweckgebundene Fonds		
Sachspenden	1 800	1 800
Fonds aus zweckbest. Spenden für Projekte	511 432	0
Fonds Infrastruktur in Partnerländern	330 000	330 000
Fonds Netzwerk Vision 2020	12 574	12 574
Fonds Defizitgarantie Ghana	0	0
Total Zweckgebundene Fonds	855 806	344 374
Kapitalvortrag aus Vorjahr	650 000	650 000
Jahresergebnis	0	0
Total Erarbeitetes Kapital	650 000	650 000
Personalfonds	500 000	400 000
Fonds für laufende Projekte	8 202 312	8 333 347
Fonds für Nothilfe allgemein	1 032 083	1 000 000
Erneuerungsfonds für Liegenschaften	800 000	618 222
Total Freie Fonds	10 534 395	10 351 569
Total Organisationskapital	11 184 396	11 001 569
TOTAL PASSIVEN	12 845 680	14 268 858

BETRIEBSRECHNUNG (CHF)

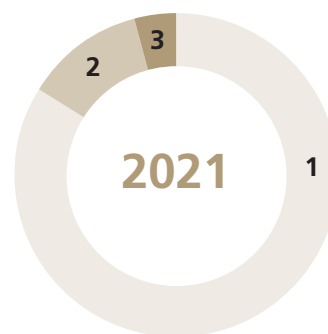
BETRIEBSERTRAG	2021	2020
Spenden	6 605 530	6 581 391
Erbschaften/Vermächtnisse	1 511 340	4 193 329
Zuwendungen der öffentl. Hand (Kantone, Gemeinden)	276 000	285 000
Zuwendungen DEZA	3 620 000	110 000
Zuwendungen institutionelle Spender	975 284	861 067
Zuwendungen der Glückskette	770 415	460 387
Sachspenden	262 400	182 264
Dienstleistungsertrag	33 799	22 667
Total Betriebsertrag	14 054 768	12 696 105
BETRIEBSAUFWAND		
Aufwand Projektarbeit	-12 860 346	-10 070 313
Spenderinformationen über Projekte	-1 141 779	-989 771
Spenderbetreuung und Verdankungen	-111 300	-98 128
Neuspendergewinnung/ Öffentlichkeitsarbeit	-551 756	-272 405
Administrativer Aufwand	-477 268	-507 416
Abschreibungen	-157 957	-186 433
Total Betriebsaufwand	-15 300 406	-12 124 466
Betriebsergebnis	-1 245 636	571 639
Finanzergebnis	398 380	244 892
Ausserordentliches Ergebnis	1 541 515	-816 531
Total Finanz- und Periodenfremdes Ergebnis	1 939 895	-571 639
Ergebnis vor Veränderung des Fondskapitals	694 260	0
Zuweisung zweckgebundene Spenden	-4 096 239	-4 289 815
Entnahme zweckgebundene Spenden	5 290 355	7 157 063
Total Zuweisung/Entnahme zweckbestimmte Fonds aus Spenden	1 194 116	2 867 248
Jahresergebnis vor Zuweisung an Organisationskapital	1 888 376	2 867 248
Veränderung Fonds für laufende Projekte	-1 574 513	-2 014 021
Veränderung Fonds für Kapital	-100 000	0
Veränderung Freies Kapital	0	124 189
Veränderung Fonds für Nothilfe allgemein	-32 084	735 158
Veränderung Erneuerungs- fonds für Liegenschaften	-181 778	-6 119
ERGEBNIS	0	0

Herkunft der Mittel



- 1 Private Spenden 48,9%
- 2 Öffentliche Hand 27,7%
- 3 Institutionelle Spenden 12,4%
- 4 Erbschaften/Vermächtnisse 10,8%
- 5 Dienstleistungsertrag 0,2%

Verwendung der Mittel



- 1 Projektarbeit 84%
- 2 Fundraising und allgemeiner Werbeaufwand 12%
- 3 Administrativer Aufwand, inkl. Abschreibungen 4%

Revision

Die CBM Schweiz erstellt ihre Jahresrechnung nach dem Rechnungslegungsstandard Swiss GAAP FER 21 und entspricht dem schweizerischen Obligationenrecht sowie den Bestimmungen der Statuten. Die Jahresrechnung vermittelt ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage der CBM Schweiz. Die Darstellung der Kostenstruktur basiert auf der Zewo-Methode zur Aufwandberechnung für Projekte oder Dienstleistungen, Mittelbeschaffung und Administration.

Die Von Graffenried AG Treuhand hat die Buchführung und Jahresrechnung geprüft. Der Finanzbericht mit der revidierten Jahresrechnung 2021 kann bei der Geschäftsstelle der CBM Schweiz, Schützenstrasse 7, 8800 Thalwil, eingesehen, telefonisch unter 044 275 21 71 bestellt oder unter cbmswiss.ch/finanzbericht heruntergeladen werden.

Herzlichen Dank!

Wir danken allen privaten Spenderinnen und Spendern für ihr Vertrauen und ihre Solidarität im herausfordernden Jahr 2021.

Unser Dank geht an die privaten und öffentlichen Institutionen sowie die Unternehmen, die unsere Arbeit für die Inklusion von Menschen mit Behinderungen in Armutsgebieten mitfinanziert und unterstützt haben.

Ein grosser Dank gilt auch all jenen, die wir nachfolgend namentlich nicht erwähnen können oder die nicht genannt werden wollen. Denn jeder Beitrag zählt!

Stiftungen

Fondation CBM Luxembourg
Fondation Gertrude Hirzel
Fondation Lord Michelham of Hellingly
Gebauer Stiftung

Die CBM Schweiz ist Partnerhilfswerk der Glückskette. Bei humanitären Krisen führt die Glückskette zusammen mit der SRG und Privatradios Sammlungen durch.

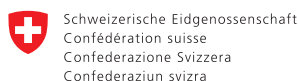


Mary's Mercy Foundation
Medicor Foundation
Promedica Stiftung
Stiftung Sanitas Davos
Stiftung Symphysis

Beiträge der öffentlichen Hand

Bund

Die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) des Eidgenössischen Departements für auswärtige Angelegenheiten (EDA) unterstützte die Projekte und Programme der CBM Schweiz mit einem finanziellen Beitrag. Das Engagement der Spendenden der CBM Schweiz bildet die Basis für den DEZA-Beitrag und wird durch diesen verstärkt.



Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit DEZA

Kantone

Aargau, Basel-Stadt, Glarus, Graubünden, Zürich



Kanton Zürich
Gemeinnütziger Fonds

Städte

Rapperswil-Jona, Zürich

Gemeinden

Küsnacht, Riehen, Rüschlikon, Zumikon

Unternehmen

Zahlreiche Firmen, Spitäler, Augenkliniken und -praxen sowie Optiker haben die CBM Schweiz finanziell oder in Form von Sachspenden für Menschen mit starker Sehbehinderung weltweit unterstützt. Nachfolgend eine Auswahl:

Echt AG
Mediconsult AG
McOptic
plus-IT AG
Tillotts Pharma AG
UTS United Trading Services SA

CBM Schweiz in den Medien

Nationale Werbekampagne

Dank der Unterstützung von Agenturen, Medienhäusern und Vermarktern konnte die CBM Schweiz eine nationale Werbekampagne in TV, Kino, Radio und im Internet umsetzen, um die Schweizer Öffentlichkeit für das Thema vermeidbare Blindheit zu sensibilisieren.



Medienecho

Mehr zur Berichterstattung über die CBM Schweiz unter cbmswiss.ch/medienecho.

Die CBM Schweiz (Stand 31.12.2021)

Vereinsvorstand (ehrenamtlich)



Präsidentin
Sonja Kronberger van Lier
Business Development
seit 6.6.2015



Vize-Präsident
Boris Voirol
Market Development
Manager
seit 18.6.2011



Mitglied
Susanne Brandl
Volljuristin, Global
Patient Partnership
Principal Director
seit 5.6.2021



Mitglied
Dr. med. Peter Dekker
Augenarzt FMH
seit 5.6.2019



Mitglied
Martin Lehmann
Unternehmer
seit 6.6.2015

Geschäftsstelle



Geschäftsleiter
Hansjörg Baltensperger



Leiterin Advocacy
Mirjam Gasser



**Leiter Internationale
Programme**
Mark Schmid



**Co-Leiterin
Kommunikation
und Fundraising**
Hildburg Heth-Börner



**Leiter Finanzen
und Administration**
Peter Schmid



**Co-Leiter
Kommunikation
und Fundraising**
Michael Schlickerieder

Netzwerk und Arbeitsgemeinschaften

- Allianz Leave No One Behind CBM-FAIRMED FAIRMED und die CBM setzen sich unter der Vision «Niemanden zurücklassen» für die am stärksten marginalisierten und diskriminierten Menschen ein – insbesondere für Frauen, Männer, Mädchen und Jungen mit Behinderungen sowie für Menschen ohne Zugang zu einer Gesundheitsversorgung.
- DEZA Netzwerk Gesundheit
- Medicus Mundi Schweiz (Netzwerk Gesundheit für alle)
- NGO-Plattform der DEZA-Programmbeitragsorganisationen
- proMadagascar
- Schweizer Netzwerk für Bildung und internationale Zusammenarbeit (RECI)
- Swiss Disability and Development Consortium (SDDC)
- Swiss NGO DRR Plattform
- Plattform Agenda 2030



Die CBM Christoffel Blindenmission ist eine international tätige, christliche Entwicklungsorganisation. In Armutsgebieten fördert sie Menschen mit Behinderungen und verhindert vermeidbare Behinderungen. Ihr Ziel ist eine inklusive Gesellschaft, in der niemand zurückgelassen wird und Menschen mit Behinderungen eine verbesserte Lebensqualität haben. Die CBM Schweiz führt das Zewo-Gütesiegel und ist Partnerorganisation der Glückskette.



Ihre Spende
in guten Händen.

CBM Christoffel Blindenmission
Schützenstrasse 7 • 8800 Thalwil • 044 275 21 71
info@cbmswiss.ch • www.cbmswiss.ch
IBAN CH41 0900 0000 8030 3030 1

cbm
christoffel blindenmission
gemeinsam mehr erreichen